

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen III
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / K.

Wählt
Kommunisten
Liste

5
f Ostfachsen
rauen / Die Energie

Verlagsort: Dresden, Postfach 1234, Halbjahrspreis 1,25 M., durch den Postbesorger monatlich 2,20 M. (ohne
Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft in d. D. Dresden, U. / Geschäftsstelle: Dresden
Hörsingstraße 2 / Telefon: 1729 / Postfach Dresden Nr. 1869. Dresdner Verlagsgesellschaft in
Schmiedestraße Dresden, U. / Postfach Dresden Nr. 1729 / Druckerei: Arbeiter
Druckerei Dresden, U. / Postfach Dresden Nr. 1729 / Druckerei: Arbeiter
Druckerei Dresden, U. / Postfach Dresden Nr. 1729 / Druckerei: Arbeiter

Abonnementpreis: Die Zeitung kostet
monatlich 0,20 M. in die Reichsbank.
Anzeigen-Entgelt: wochentags bis 9 U.
Abend 2 / Die „Arbeiterstimme“ er-
scheint täglich, außer an Feiertagen.
Kontaktschreiben bitte an den Verleger der Zeitung oder an die Geschäftsstelle.

Abonnementpreis: Die Zeitung kostet
monatlich 0,20 M. in die Reichsbank.
Anzeigen-Entgelt: wochentags bis 9 U.
Abend 2 / Die „Arbeiterstimme“ er-
scheint täglich, außer an Feiertagen.
Kontaktschreiben bitte an den Verleger der Zeitung oder an die Geschäftsstelle.

4. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 12. Mai 1928 Nummer 111

Unser Kampf!

Von Ernst Schneller

Es ist geradezu rührend, welche Mühe sich die verschiedenen Parteien geben, um dem Proletariat, insbesondere dabei den Frauen und den „Neuwählern“ klarzumachen, daß sie samt und sonders „loyal“ sind. Kein Parteibaum ist protest genug, als daß er nicht geschlagen würde. So spielen sich ausgerechnet die kühnsten Schand- und Schmutzdemokratien als die Freisoldaten für die Arbeiterinnen auf. Das Zentrum des preußischen Ministers für Hauswirtschaftswesen, Herr Pfeiffer und des Reichswohnungswesenministers Braun versprechen Veränderung der Wohnungsnot und „soziale Hebung“ der Arbeiterklasse. Die hundertprozentigen Antimilitaristen der Deutschnationalen Partei sind die Retter der Sparrer, die Schützer vor neuer Inflation! Die Volkspartei der Schwerindustrie aber wettren gegen den Klassenkampf. Die größte Partei, — die Partei des Heimes, des Wohlstandes, des Wohlstandes, der Wirtschaftsdemokratie — die Sozialdemokratische Partei, sie sieht in Bezug auf Prinzipienlosigkeit des politischen Kampfes der Sozialdemokratischen Parteien um keinen Grad nach, ja, sie übertrumpft sie noch!

Statt Taten im Interesse der Beschäftigten zu geben, werden wir nur neue Worte, neue Versprechungen hören. Worte und Versprechungen dienen dazu, von Taten der Selbsthilfe, von Klassenkämpfen zurückzuhalten. „Mehr Macht der Sozialdemokratie“ — „Macht dem Volke mit dem Stimmzettel“, das sind Phrasen zu dem Zwecke gebraucht, einen wirklichen Kampf um die Macht zu verhindern.

Somit immer die Parteien der Bourgeoisie der arbeitenden Bevölkerung zu verbergen haben, die Kernfragen können sie doch nicht so ganz verdrängen, können sie doch nicht aus der Welt schaffen! Hier zeigt sich gegenüber dem Wahlkampf 1924 ein großer Unterschied in der Entwicklung gegebener Äußerungen. Damals konnten noch große Illusionen gewirkt werden, damals fanden die lazen Versprechungen noch in den Massen des Volkes Glauben. Damals wurde mit Monarchie oder Republik als Mittel zur Verbesserung der Not, der Unterernährung jongliert, damals konnte die Tausch-Erfüllung als Ausweg für die Beschäftigung der Arbeitslosigkeit, für Preisentlastung, für „gerechte“ Steuererleichterung usw. beworben werden. Heute stehen die Pro-

bleme weniger verschleiert, heute treten die Fronten klar in Erscheinung:

Klasse gegen Klasse!

Die Arbeiterklasse im Bunde mit allen übrigen Beschäftigten in Stadt und Land, mit den Kleinbauern und verarmten Mittelstand gegen die bürgerliche Klasse, gegen die Trugschwärmer, Kaufmannsleute, Großgrundbesitzer.

In allen bürgerlichen Parteien zeigen sich die Schwierigkeiten, die aus dem gesteigerten Klassengegensätzen erwachsen, in höherem Maße als je zuvor. Auch in der Sozialdemokratie beginnt das Bewußtsein bei den Arbeitern zu wachsen. Was haben die sozialdemokratischen Vorkämpfer, die Redaktionsleute, die Kriegsgewinner, die unteren Beamten und Angestellten mit der kleinen Schicht von Arbeiter-Vertrauensleuten, mit den Ministern, den oberen Beamten im Staat, in den Kommunen, Gewerkschaften, in Arbeitsgerichten und Schlichtungsausschüssen gemein? Zeigen sich doch schon in zunehmendem Maße sozialdemokratische Zeltungen Stimmen: Wir haben es satt, uns für die Interessen einer kleinen Oberschicht herzugeben, die mit der beschleunigten Klasse auf Gedeih und Verderb verfahren ist, — die sich genau wie die bür-

gergen über die Partei, die sich hinter den Maskenwänden der „Sozialismus ist da!“ die weißen Regimenter zur Niederschlagung der Revolution organisiert, tritt jetzt auf: „Dem Volke Macht! Dem Volke Brot! Dem Volke Freiheit!“ „Sozialer Volkstaat!“ Die Partei des Hindenburg-Reichsbanners verteilt Flugblätter: „Nach die roten Fahnen!“ Auf diesem Flugblatt verkündet die SPD ihre Entschlossenheit, daß sie einen Kampf gegen den Bürgerkrieg geführt habe, der dem arbeitenden Volke auch in der Zeit der Bürgerkriegsperiode Erleichterungen, Erfolge brachte. Sie glaubt, ihre Taten, die im täglichen Leben jedes Arbeiters gegen sie zeugen, durch lautes Geschrei übertrumpfen zu können. Sie trumpft sogar auf: „Neben den Deutschnationalen haben die Kommunisten die größten Versprechungen gemacht!“ Waren es aber nicht die Sozialdemokraten, die der Arbeiterschaft vom Parlament und parlamentarischen Regierungen Glück und Segen versprochen haben?

Zuerst! Man muß leben, daß in der Entwicklung des Wahlkampfes die SPD-Führer mit all ihrer Unerschrockenheit und Schamlosigkeit doch in Schwermut gekommen sind. Nicht bloß ihre eigenen Taten, auch die Ereignisse der letzten Wochen zeugen gegen ihre Politik und so sind sie in die Verteidigung gedrückt. Sie müssen sich rechtfertigen, sie können nicht auftreten als die Anführer, als die Sieghaften, die mit neuen Mitteln die Wohlfahrt der schwer um ihre Existenz ringenden Arbeiter, der verarmten Mittelständler und Bauern sichern zu können. Was bedeutet Seewering's Rede-Artikel anderes als den schwachen Versuch, eine unhaltbare Position zu verteidigen? Und Löbes' Werden um die kommunistischen Arbeiter, wie er es neuerdings in den Wahlverhandlungen vortrug, stellt doch in Wirklichkeit nichts anderes dar als den Versuch, die sozialdemokratischen Arbeiter zu beruhigen: „Die Kommunisten haben doch nach Ablehnung ihrer eigenen Kandidaten meist für die sozialdemokratischen Kandidaten im Reichstag gestimmt, — da können wir doch gern nicht so schlimm sein, wie es die Kommunisten darstellen, dann handelt es sich doch nur um Unterschiede des Grades, aber nicht um prinzipielle Unterschiede!“

Von der Einkommensentwicklung in der wertvollen Bevölkerung hofft die SPD Stimmengewinn. Politisch aber ist die SPD mit dem Niedergang der Bourgeoisie verdammt wie alle bürgerlichen Parteien, und die entscheidende Mobilisierung der Massen zum Kampfe, das Erwachen ihres Klassenbewußtseins, die Steigerung ihres Kampfwillens und Kampfeswillens muß sich auch gegen die Sozialdemokratie wenden.

Gerade in diesem Punkte tut sich die große Kluft zwischen den bürgerlichen Parteien und der Massenbewegung unter Führung der kommunistischen Partei auf!

Die SPD ist ein Feind jeder Massenbewegung, — weil sie keiner Massenbewegung wirkliche Ziele geben kann! Denn mit den Zielen der Koalition und Arbeitsgemeinschaft kann keine Massenbewegung geknüpft werden. Aber wir stehen gegenwärtig in der Zeit der sich heigenden Massenbewegungen. Das zeigen die gegenwärtigen gewerkschaftlichen Kämpfe: der Metallarbeiterkampf in Sachsen, der Arbeiterkampf in Bayern, die Bauernkämpfe der letzten Monate (auch, wenn sie von reaktionären Elementen provoziert waren; in ihren Zielen borgen sie einen neu aufwachsenden Früh- und Kampfwillen der kleinen Arbeiter-Bauern gegen die Großen). Das zeigt nicht zuletzt die Entwicklung in der internationalen Lage. Der Kampf der russischen Bauern und Arbeiter auf Kuban, die heigende Empörung der Kolonialvölker in Indien, Ägypten, die unablässigen Kämpfe der chinesischen Arbeiter und Bauern um die Revolution!

Man muß leben, daß in der Entwicklung des Wahlkampfes die SPD-Führer mit all ihrer Unerschrockenheit und Schamlosigkeit doch in Schwermut gekommen sind. Nicht bloß ihre eigenen Taten, auch die Ereignisse der letzten Wochen zeugen gegen ihre Politik und so sind sie in die Verteidigung gedrückt. Sie müssen sich rechtfertigen, sie können nicht auftreten als die Anführer, als die Sieghaften, die mit neuen Mitteln die Wohlfahrt der schwer um ihre Existenz ringenden Arbeiter, der verarmten Mittelständler und Bauern sichern zu können. Was bedeutet Seewering's Rede-Artikel anderes als den schwachen Versuch, eine unhaltbare Position zu verteidigen? Und Löbes' Werden um die kommunistischen Arbeiter, wie er es neuerdings in den Wahlverhandlungen vortrug, stellt doch in Wirklichkeit nichts anderes dar als den Versuch, die sozialdemokratischen Arbeiter zu beruhigen: „Die Kommunisten haben doch nach Ablehnung ihrer eigenen Kandidaten meist für die sozialdemokratischen Kandidaten im Reichstag gestimmt, — da können wir doch gern nicht so schlimm sein, wie es die Kommunisten darstellen, dann handelt es sich doch nur um Unterschiede des Grades, aber nicht um prinzipielle Unterschiede!“

Man muß leben, daß in der Entwicklung des Wahlkampfes die SPD-Führer mit all ihrer Unerschrockenheit und Schamlosigkeit doch in Schwermut gekommen sind. Nicht bloß ihre eigenen Taten, auch die Ereignisse der letzten Wochen zeugen gegen ihre Politik und so sind sie in die Verteidigung gedrückt. Sie müssen sich rechtfertigen, sie können nicht auftreten als die Anführer, als die Sieghaften, die mit neuen Mitteln die Wohlfahrt der schwer um ihre Existenz ringenden Arbeiter, der verarmten Mittelständler und Bauern sichern zu können. Was bedeutet Seewering's Rede-Artikel anderes als den schwachen Versuch, eine unhaltbare Position zu verteidigen? Und Löbes' Werden um die kommunistischen Arbeiter, wie er es neuerdings in den Wahlverhandlungen vortrug, stellt doch in Wirklichkeit nichts anderes dar als den Versuch, die sozialdemokratischen Arbeiter zu beruhigen: „Die Kommunisten haben doch nach Ablehnung ihrer eigenen Kandidaten meist für die sozialdemokratischen Kandidaten im Reichstag gestimmt, — da können wir doch gern nicht so schlimm sein, wie es die Kommunisten darstellen, dann handelt es sich doch nur um Unterschiede des Grades, aber nicht um prinzipielle Unterschiede!“

Stund um Strefemann

Strefemann ist ein gefährlicher Feind der Arbeiter / Strefemann hat die Politik der SPD gemacht

Wir brauchen schon einige Male Ausschüsse aus der SPD-Zeitung, die die ganze Verlogenheit der sozialdemokratischen Propaganda gegen die Arbeiter kennzeichnen. Heute so, und morgen so, das ist das Motto dieses SPD-Wahlkampfes. Die Hauptsache ist: die Arbeiter werden betrogen.

In der Volkszeitung vom 10. Mai erschien ein Artikel zu Gustav Strefemanns 50. Geburtstag. Der Sozialdemokrat Braun schickte Strefemann ein fernes Glückwunschtelegramm.

Wüge Strefemann lange regieren.

Otto Braun schrieb:

„Wüge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre in bester Gesundheit auf Ihrem verantwortungsvollen Posten zum Wohle unseres Vaterlandes zu wirken und insbesondere Ihre auf die Verkündung der Völker gerichtete Friedenspolitik zu vollem Erfolge zu führen!“

Strefemann ist der gefährlichste Feind der Arbeiter

So schreibt am 10. Mai die Volkszeitung:

„Nicht die Deutschnationalen nicht Weiser, sondern Strefemann und die Deutsche Volkspartei haben das allem Völkertum gemeinsame Ziel erreicht, die deutschen Arbeiter, die deutschen Sozialisten vor die Tür der von ihnen gefährlichen Republik zu jagen. Unsere gefährlichsten Feinde sind nicht die,

die am lautesten schreien, sondern jene, die am klügsten handeln.“

Strefemanns Volkspartei ist für uns ein ebenso gefährlicher Gegner wie die deutschnationalen Demagogen.“

Strefemann hat die Politik der SPD gemacht.

Im Wahlauftritt der SPD, erschienen am 21. April in der Volkszeitung, heißt es aber:

„Die Deutschnationalen haben sich allerdings den Erfordernissen der auswärtigen Politik untergeordnet, die von den Sozialdemokraten angesetzt begonnen, von Wirth und Strefemann mit unserer Billigung weitergeführt wurde, der Politik, die durch Erfüllung zur Verteilung führt.“

Strefemann soll noch Jahre lang regieren, Strefemann ist der gefährlichste Feind der Arbeiter, Strefemann hat die von der SPD begonnene Politik mit Billigung der SPD fortgesetzt, das sagt die Volkszeitung in wenigen Tagen hintereinander ihren Lesern. Die Volkszeitung spezialisiert auf die Gedanklosigkeit der SPD-Wähler.

Kann man eine verlogeneren Wahlagitation betreiben? Arbeiter, gebt den Betrüglern die richtige Antwort, keine Stimme den Reformisten, den Schildehaltern des Bürgerblocks.

Sie wollen auch weiter mit Strefemann ihre Politik führen. Am 20. Mai wählt Kommunisten. Zeichnet auf den Wahlzettel der KPD.

Wir brauchen schon einige Male Ausschüsse aus der SPD-Zeitung, die die ganze Verlogenheit der sozialdemokratischen Propaganda gegen die Arbeiter kennzeichnen. Heute so, und morgen so, das ist das Motto dieses SPD-Wahlkampfes. Die Hauptsache ist: die Arbeiter werden betrogen.

In der Volkszeitung vom 10. Mai erschien ein Artikel zu Gustav Strefemanns 50. Geburtstag. Der Sozialdemokrat Braun schickte Strefemann ein fernes Glückwunschtelegramm.

Wüge Strefemann lange regieren.

Otto Braun schrieb:

„Wüge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre in bester Gesundheit auf Ihrem verantwortungsvollen Posten zum Wohle unseres Vaterlandes zu wirken und insbesondere Ihre auf die Verkündung der Völker gerichtete Friedenspolitik zu vollem Erfolge zu führen!“

Strefemann ist der gefährlichste Feind der Arbeiter

So schreibt am 10. Mai die Volkszeitung:

„Nicht die Deutschnationalen nicht Weiser, sondern Strefemann und die Deutsche Volkspartei haben das allem Völkertum gemeinsame Ziel erreicht, die deutschen Arbeiter, die deutschen Sozialisten vor die Tür der von ihnen gefährlichen Republik zu jagen. Unsere gefährlichsten Feinde sind nicht die,

die am lautesten schreien, sondern jene, die am klügsten handeln.“

Strefemanns Volkspartei ist für uns ein ebenso gefährlicher Gegner wie die deutschnationalen Demagogen.“

Strefemann hat die Politik der SPD gemacht.

Im Wahlauftritt der SPD, erschienen am 21. April in der Volkszeitung, heißt es aber:

„Die Deutschnationalen haben sich allerdings den Erfordernissen der auswärtigen Politik untergeordnet, die von den Sozialdemokraten angesetzt begonnen, von Wirth und Strefemann mit unserer Billigung weitergeführt wurde, der Politik, die durch Erfüllung zur Verteilung führt.“

Strefemann soll noch Jahre lang regieren, Strefemann ist der gefährlichste Feind der Arbeiter, Strefemann hat die von der SPD begonnene Politik mit Billigung der SPD fortgesetzt, das sagt die Volkszeitung in wenigen Tagen hintereinander ihren Lesern. Die Volkszeitung spezialisiert auf die Gedanklosigkeit der SPD-Wähler.

Kann man eine verlogeneren Wahlagitation betreiben? Arbeiter, gebt den Betrüglern die richtige Antwort, keine Stimme den Reformisten, den Schildehaltern des Bürgerblocks.

Sie wollen auch weiter mit Strefemann ihre Politik führen. Am 20. Mai wählt Kommunisten. Zeichnet auf den Wahlzettel der KPD.

Die kommunistische Partei ist die Partei der sozialdemokratischen Revolutionäre, für alle fünf der Bewegung um die Befreiung der Arbeiterklasse.

Kämpfe mit der kommunistischen Partei!

Zeitpunkt für einen Aufbruch!

Zeitpunkt für einen Aufbruch!

SLUB
Wir führen Wissen.